Rundbrief

der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.

Nr. 1, September 2016

Liebe Freundinnen und Freunde des Vereins KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.,
Liebe Mitglieder,

seit nunmehr 26 Jahren existiert in den Kellerräumen der Sandhofer Gustav-Wiederkehr-Schule eine Gedenk- und Dokumentationsstätte zur Erinnerung an das Konzentrationslager, das sich zwischen September 1944 und März 1945 als Außenlager des KZ Natzweiler in dem Schulgebäude befand. Die meisten von Ihnen haben die Ausstellung seit ihrer Eröffnung im November 1990 das ein oder andere Mal besichtigt und an Veranstaltungen des Vereins wie Gedenkfeiern, Vorträgen oder Filmvorführungen teilgenommen. In den letzten Jahren konnten wir jährlich fast 2.000 Besucherinnen und Besucher in der Gedenkstätte begrüßen. Führungen durch die Ausstellung für Schulklassen und Gruppen, Schulprojekttage des *Netzwerks für Demokratie und Courage* sowie die seit zwei Jahren monatlich stattfindenden Sonntagsöffnungen bilden nach wie vor die Schwerpunkte unseres Angebots. Die – überwiegend ehrenamtlichen – Aktivitäten der Vereins reichen jedoch weit darüber hinaus: Nicht nur begreifen wir die KZ-Gedenkstätte Sandhofen als Lernort der historisch-politischen Bildungsarbeit, an dem die Geschichte des KZ-Außenlagers dokumentiert, der Opfer gedacht und eine Reflexion über die (lokale) NS-Geschichte, deren „Aufarbeitung" sowie heutige Formen von Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung angestoßen wird. Auch die Kontaktpflege zu ehemaligen Häftlingen und deren Angehörigen, regelmäßige Veranstaltungen, die weitere Erforschung der Lagergeschichte sowie die Kooperation und Vernetzung mit anderen Gedenkstätten, Vereinen und Organisationen sind zentrale Bausteine unserer Arbeit.
Mit dem hier erstmals vorliegenden Rundbrief möchten wir künftig regelmäßig (nach Möglichkeit halbjährlich) über all diese Aktivitäten des Vereins KZ-Gedenkstätte Sandhofen informieren und Sie dazu einladen, sich an den von uns organisierten Veranstaltungen zu beteiligen. Wir möchten die Mitglieder ebenso wie Freund_innen des Vereins über vergangene, aktuelle sowie anstehende Aktivitäten auf dem Laufenden halten und die Arbeit der KZ-Gedenkstätte in Mannheim wie auch in der Region noch bekannter machen.
Nicht zuletzt sind wir dankbar für jegliche Art von Unterstützung – sei es durch aktive Mitarbeit im Arbeitskreis oder finanziell durch Spenden oder eine Mitgliedschaft im Verein. Näheres hierzu finden Sie auf Seite 22 dieses Infobriefs.
Wir freuen uns über Feedback, Kritik und Anregungen zur Arbeit der Gedenkstätte ebenso wie zum Rundbrief. Unsere Kontaktdaten finden Sie im Impressum; darüber hinaus möchten wir auf unsere Homepage sowie unseren Facebook-Auftritt hinweisen, wo wir regelmäßig über die Aktivitäten der KZ-Gedenkstätte und verwandte Themen informieren.
Falls Sie in unseren Email-Verteiler aufgenommen werden möchten, um diesen Rundbrief künftig digital zu erhalten, teilen Sie uns bitte Ihre Email-Adresse mit.

Arbeitskreis der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.

Neue Forschungsergebnisse zur Geschichte des KZ Sandhofen

In dieser Rubrik des Rundbriefs präsentiert der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen neue sowie bisher eher weniger bekannte Forschungsergebnisse zur Geschichte des KZ-Außenlagers. Auch sollen Themen aufgegriffen werden, die (bislang) in die Ausstellung nur in geringem Maße oder keinen Eingang gefunden haben. Vielen Besucher*innen ist beispielsweise nicht bekannt, dass zu den 1.060 polnischen Häftlingen, die Ende September 1944 nach Sandhofen deportiert wurden, weitere etwa 10 Gefangene als sogenannte „Funktionshäftlinge" hinzukamen, die als Kapos oder Häftlingsärzte eingesetzt wurden. Darunter befand sich auch der französische Mediziner André Gilles, über den Peter Koppenhöfer im Laufe der letzten Jahre einige Informationen sammeln konnte.

Der Sandhofer Lagerarzt Dr. André Gilles

von Dr. Peter Koppenhöfer

Im KZ Sandhofen gab es nach heutiger Kenntnis nur vier nicht-polnische Häftlinge, die alle erst einige Wochen nach Lagereröffnung ankamen: zwei deutsche Kapos sowie die beiden Lagerärzte, die französischer und irakischer Nationalität waren. Über den älteren der Ärzte, Dr. André Léon Gilles, konnten wir mittlerweile einiges in Erfahrung bringen.

Gilles wurde 1888 im nordfranzösischen Städtchen Bohain im Departement Aisne geboren. Er war demnach während seine KZ-Zeit schon 56 Jahre alt und der drittälteste Häftling des KZ-Außenlagers Sandhofen.

Als Student in Paris hatte er sich mit mehreren später berühmten Malern angefreundet und später auch einige Kunstwerke in seinem Besitz. Als Arzt wohnte und praktizierte er dann in der Stadt Épernon bei Chartres. Die kleine Stadt war berühmt wegen großer Granitsteinbrüche in der Umgebung, aus deren besonders hartem Material vor allem Müllsteine für einen großen Absatzmarkt produziert wurden. Es gab viele Arbeitsunfälle, um die sich Dr. Gilles kümmern musste. Mit Verletzungen und Brüchen hatte er viel zu tun. In Épernon war er so angesehen, dass er 1939 zum Bürgermeister gewählt wurde.

Mit Hilfe seines Amtes versteckte er ab 1940 den polnisch-jüdischen Maler Henryk (Henri) Epstein (geboren 1892 in Lódz), der ein Freund von Modigliani, Soutine und Chagall war, eben des frühere Bekanntenkreises des Studenten Gilles. Als Bürgermeister versorgte er Epstein jahrelang mit Lebensmittelkarten. Der Maler wurde jedoch im März 1944 denunziert und abgeholt, kam von Drancy aus in einen Deportationszug nach Auschwitz. Er starb während der Deportation, möglicherweise durch Suizid.[1]
Drei Monate später wurde

Gilles dann selbst verhaftet. In seiner Abwesenheit war die Gemeindesekretärin unter dem Vorwurf, gefälschte Papiere ausgestellt zu haben, von der Gestapo ins Gefängnis nach Chartres gebracht worden. Gilles fuhr dort hin, um sie frei zu bekommen und die Verantwortung zu übernehmen. So kam er selber in Haft ins Lager Compiègne. Er geriet in den „Train de la mort“ (Todeszug), der vom 2.-5-Juli 1944 nach Dachau fuhr. In ihm befanden sich über 2.000 Häftlinge in geschlossenen und überhitzten Waggons, von denen unterwegs ein Drittel starb. Bei der Ankunft im KZ Dachau war Gilles schon so entkräftet, dass er sofort in den Invalidenblock kam.
Einigermaßen wiederhergestellt, schickte ihn die SS als Lagerarzt nach Sandhofen. Er kam am 23.10.1944 in Mannheim an, also knapp einen Monat nach der Lagereröffnung. Zu dieser Zeit bestand schon das durch den Häftling Władisław Kostrzeński eingerichtete „Revier“, die Krankenstube, im ersten Stock des Ostflügels. Da wir in den 1990er Jahren von Gilles nichts wussten, haben wir Herrn Kostrzenski nicht genauer befragt. In seinem Fluchtbericht erwähnt er Gilles jedoch: *„Der Arzt ist dazugekommen, als wir schon vier Sanitäter waren. Dieser französische Arzt war sympathisch, hat sich viel um diese Leute gekümmert. Ich kann nur Positives über ihn sagen.“*[2]

Wohl die einzigen anderen überlieferten Häftlingserinnerungen an Gilles stammen von Marian Marchewka aus der Zeit von Januar/Februar 1945: *„Ich bekam einen Abszess am linken Knie. Das ganze Bein schwoll so sehr an, dass ich nicht mehr aufrecht stehen konnte, kaum die Hose anziehen konnte, trotzdem musste ich zur Arbeit, und dann mussten wir die letzten Tage wieder zu Fuß gehen.“* Schließlich kam er ins Revier. *„Da war ein französischer Arzt, ursprünglich waren es zwei, der jüngere ist dann* [nach Vaihingen-Unterriexingen] *evakuiert worden . Da blieb der ältere, ein Franzose. Der schaute sich das Knie an. Ich musste mich auf den Tisch legen, seinen zwei Helfern, den Kalfaktoren befahl er, mich festzuhalten an den Beinen und am Körper. Er nahm ein Messer und schnitt das Knie auf. Ich schrie natürlich, er gab mir eine Watschen. Da kam Eiter und alles mögliche heraus. Er nahm dann, weil es überhaupt kein Desinfektionsmittel gab, Salzwasser, tauchte so einen Stofffetzen hinein und verband das Knie.“* An medizinischen Hilfsmitteln gab es in der Schule so gut wie nichts.

Gilles blieb bis Zur Evakuierung des Lagers Anfang März in Sandhofen und kam dann mit dem letzten großen Transport ins KZ Kochendorf. Von seiner Ankunft dort gibt es einen sehr merkwürdigen Bericht, der auch Rückschlüsse auf seine Sandhofen-Zeit nahelegt. Dieser Bericht stammt von dem französisch-jüdischen Arzt Richard Grunberg, der in Kochendorf eine erstaunlich privilegierte Rolle gespielt haben muss.
Grunberg erfuhr, dass ein Häftlingskommando mit einem französischen Arzt ankommen soll und stürzte ans Barackenfenster: Der mörderische Lagerführer Büttner hatte sich zum Einmarsch der Kolonne am Lagertor aufgebaut. An deren Ende *„kommt langsam Gilles heran, gefolgt vom Oberscharführer, der seine Koffer trägt. Ich sage es deutlich, das waren die Koffer des Gefangenen, eine Sensation. Gilles war sehr groß und von einer eindrucksvollen klassischen Schönheit. Er trug den Kopf erhoben wie ein Herrscher mit langen*

unberührten weißen Haaren, die nach hinten geworfen waren. […] Er beherrschte sein Schicksal und die Dinge, wie er seinen Oberscharführer beherrschte und wie er Büttner beherrschen würde, der nie ein Wort an ihn richtete. Er sollte seine langen Haar unversehrt während seiner ganzen Gefangenschaft bewahren.
Büttner befahl schneller zu gehen. Gilles blieb ihm gegenüber stehen und sagte auf deutsch, dass ihm das wegen seiner Arthritis vollkommen unmöglich sei. 'Aber die Haare!' brüllte Büttner schäumend zum Oberscharführer. Der Wachmann hörte dann, vollkommen überrascht: 'Ich und die Haare, wir gehen dir auf die Nerven!' Und Gilles kam herein, durchquerte das Lager wie Cäsar es am Tag seines Triumphs gemacht hätte, gefolgt vom Oberscharführer, der immer noch seine Koffer trug."[3]

Eigentlich ist diese Beschreibung kaum zu glauben, es handelt sich um einen extremen Ausnahmefall. Wenn die Geschichte stimmt, muss Gilles auch in Sandhofen das Privileg der langen Haare gehabt haben, vielleicht schon in Dachau. Auch über sein Verhältnis zu dem leider unbekannten SS-Unterscharführer, der Anfang März 1945 den Transport von Sandhofen nach Kochendorf begleitete und danach wieder nach Mannheim zurückkehrte, würde man gerne mehr wissen.

Bei der Evakuierung von Kochendorf wurde es Gilles erspart, den Todesmarsch mitzumachen. Er kam mit dem Krankentransport per Zug nach Dachau (Ankunft 2. April). Gilles muss in den letzten Wochen seiner KZ-Haft in sehr schlechter körperlicher Verfassung gewesen sein. Denn nach der Befreiung blieb er zunächst im Dachauer Hospital und anschließend noch bis in den Juni auf der Insel Mainau. Dort hatte die französische Armee ein Krankenhaus für Dachau-Häftlinge eingerichtet, die von französischem medizinischem Personal versorgt wurden.[4]

Nach seiner Entlassung am 4. Juni 1945 kehrte Gilles nach Épernon zurück,[5] wo er einige Jahre weiter als Arzt praktizierte. Er starb 1962. Heute ist in Épernon eine Straße nach ihm benannt.

Foto: Jean Paul Duc

[1] Jean-Paul Duc: Epstein et Dideron. Deux artistes à Éepernon, Edition Ville d'Épernon 2001. - Von Herrn Duc, dem Stadthistoriker, sind auch andere Informationen und das Foto von André Gilles. Er hat Kontakt mit Nachkommen der Familie. Leider war die Suche nach einem Tagebuch, das Gilles in der KZ-Zeit geführt hat, nicht erfolgreich.

[2] Władisław Kostrzeński : Meine Flucht, Mannheim 2010, S. 196.

[3] Robert Grunberg: **M**édecins de France en terres maudites, Le Mans 1966, S.103.

[4] http://www.mainau.de/chronik.html

[5] Davon zeugt ein Zeitungsartikel vom 15.6.1945 aus dem Archiv von Jean-Paul Duc.

Pressemitteilung der KZ-Gedenkstätte Sandhofen vom 12.12.2015:

KZ-Gedenkstätte Sandhofen auf Tagung in Paris vertreten

Anfang Dezember 2015 fand in Paris erstmals eine deutsch-französische Tagung statt, die sich mit der Geschichte und Erinnerungsgeschichte des Konzentrationslagers Natzweiler sowie dessen „Außenlagern" links und rechts des Rheins befasste. Aus Baden-Württemberg nahmen mehrere Gedenkstätten-Vertreter_innen am zweitägigen Colloquium teil.

Von 1941 bis 1944 existierte in den elsässischen Vogesen das Konzentrationslager Natzweiler, dem bis April 1945 (und damit etwa ein halbes Jahr über die Existenz des Stammlagers hinaus) über 50 KZ-Außenlager im Elsass, in Lothringen, dem Moselgebiet, Hessen, vor allem aber in Baden und Württemberg zugeordnet waren. Zusammen bilden diese Konzentrationslager heute einen „komplexen europäischen Erinnerungsort, den sich Frankreich und Deutschland teilen", wie es im Programm der Tagung hieß, die in den ersten beiden Dezembertagen unter dem Titel „Natzweiler-Struthof – Ein Konzentrationslager auf beiden Seiten des Rheins" in Paris stattfand. Das wissenschaftliche Colloquium, organisiert vom Centre européen du résistant déporté/Gedenkstätte Natzweiler-Struthof, dem Deutschen Historischen Institut Paris und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, bildete 70 Jahre nach Kriegsende die erste grenzüberschreitende Tagung zu diesem Thema. Historiker_innen und Gedenkstätten-Mitarbeiter_innen aus Frankreich, Deutschland und England widmeten sich dabei unterschiedlichen Facetten der Geschichte und Nachgeschichte des „Natzweiler-Komplexes". So etwa der zentralen Bedeutung der Konzentrationslager für die deutsche Kriegswirtschaft in der Endphase des Zweiten Weltkriegs, der Häftlingsgesellschaft ebenso wie den Tätern im Stammlager, neuen Forschungsergebnissen zu den pseudo-medizinischen Giftgas-Experimenten an Inhaftierten in Natzweiler, aber auch der Nachnutzung des Lagergeländes als Internierungslager nach Kriegsende. Einen äußerst bewegenden Abschluss des ersten Tagungsabschnitts bildete eine Podiumsdiskussion mit den Überlebenden Pierre Rolinet (KZ Natzweiler und Dachau), Yves Meyer (Dachau, Neckargerach) und Jean Samuel (Dachau, Neckarelz).

Am Folgetag stand ein deutsch-französischer Vergleich der Erinnerungsgeschichte und Gedächtniskonstruktionen in den beiden Ländern im Fokus. Dabei ging es zum einen um die Etablierung des „Struthof" (wie das Lager Natzweiler im französischen Sprachgebrauch heißt) als nationale Gedenkstätte in Frankreich; zum anderen richtete sich der Blick auf den steinigen Weg der Aufarbeitung und des Gedenkens an die Außenlager im deutschen Südwesten. Marco Brenneisen (KZ-Gedenkstätte Mannheim-Sandhofen) skizzierte in seinem Vortrag die erinnerungskulturellen Entwicklungen in den deutschen Außenlager-Orten seit 1945; Dorothee Roos (KZ-Gedenkstätte Neckarelz) illustrierte diese anschließend am Beispiel der „Neckarlager". Sybille Thelen, Leiterin des Gedenkstättenreferats der Landeszentrale für politische Bildung, erläuterte außerdem die Struktur der heutigen Gedenkstättenlandschaft in Baden-Württemberg sowie deren Förderung durch das Land.

Rund 80 Personen nahmen an der Tagung teil, darunter eine

dreizehnköpfige Delegation von Vertreter_innen baden-württembergischer KZ-Gedenkstätten.

Die grenzüberschreitende Vernetzung der Gedenkstätten, die im vergangenen Jahr mit einer gemeinsamen Wanderausstellung zum „doppelten Ende des KZ Natzweiler“ begonnen hatte, soll ebenso wie der wissenschaftliche Austausch auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden. Der Historiker Robert Steegmann, Verfasser der umfangreichsten Forschungsarbeit zum Konzentrationslager Natzweiler, hat bereits eine Fortsetzung der Tagung angeregt.

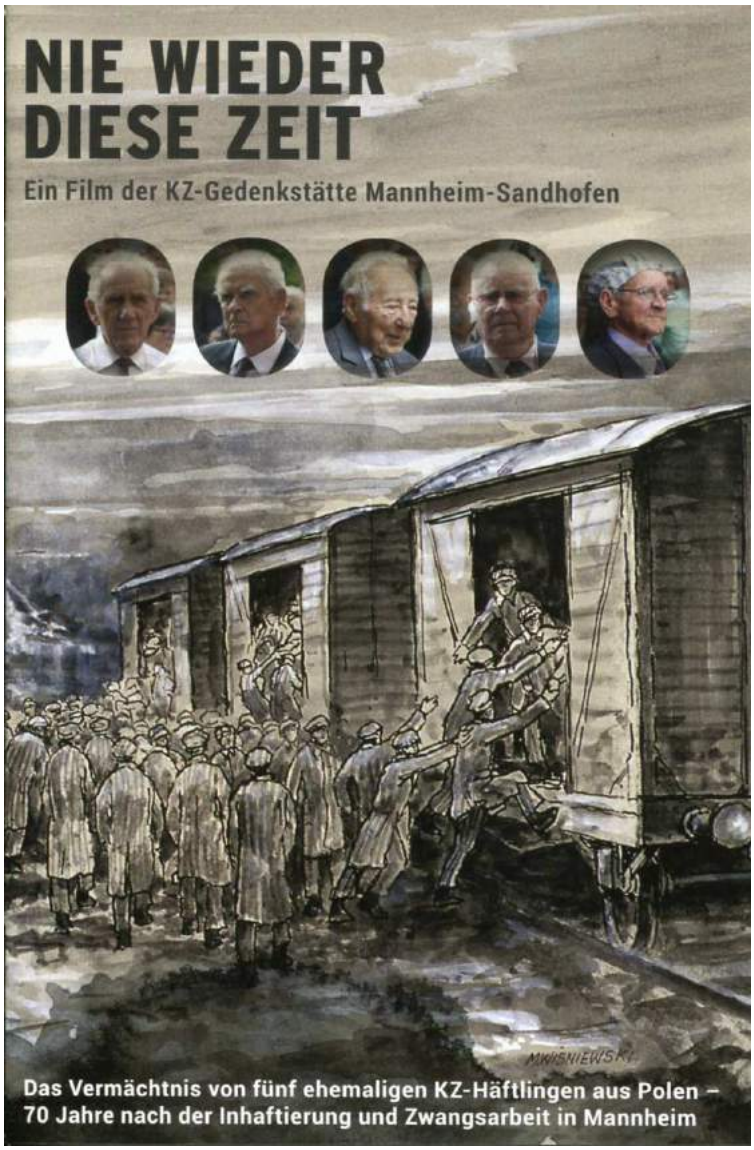
Delegation der baden-württembergischen KZ-Gedenkstätten in Paris mit Frédérique Neau-Duffour (Direktorin des CERD, 1.v.r.), Christine Glauning (Leiterin Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide, 4.v.r) und Sibylle Thelen (LpB, 3.v.l.)

Ehrenamtspreis der Stadt Mannheim und großzügige Spende der Heinrich-Vetter-Stiftung

Anfang des Jahres 2016 wurde der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. eine besondere Ehre zuteil: Im Rahmen des Neujahrsempfangs der Stadt Mannheim wurde der Verein von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz mit einem Preis für ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Wir freuen uns über die Anerkennung unserer Arbeit durch die Stadt Mannheim und bedanken uns für die damit verbundene Geldspende. Ebenfalls herzlich bedanken möchten wir uns bei der Heinrich-Vetter-Stiftung für eine großzügige Spende in Höhe von 3.000 Euro, die wir Ende März aus den Händen des Stiftungsvorstands Prof. Dr. Peter Frankenberg entgegennehmen durften.

„Nie wieder diese Zeit“ – Film über den Besuch von fünf ehemaligen Sandhofen-Häftlingen auf DVD erhältlich

Ende September 2014 konnten wir einmal mehr fünf ehemalige Häftlinge für einige Tage nach Mannheim einladen. Andrzej Korczak-Branecki, Edward Majewski, Tadeusz Roguski, Bolesław Urbanski und Zdzisław Świniarski nahmen an der Gedenkfeier zum 70. Jahrestag der Errichtung des KZ Sandhofen teil und gedachten auf dem Hauptfriedhof ihrer gestorbenen Mithäftlinge; sie erzählten in unserer Abendveranstaltung zum Warschauer Aufstand sehr bewegend von ihren eigenen Erlebnissen im Sommer 1944 und berichteten Mannheimer Jugendlichen in einer „Zeitzeugen“-Veranstaltung vom KZ-Außenlager Sandhofen. Sie besuchten das Daimler-Benz Werk und waren die ersten KZ-Überlebenden, die sich für das Projekt „Gegen das Vergessen“ des Mannheimer Fotokünstlers Luigi Toscano porträtieren ließen.



Die Filmemacherin Sofia Samoylova hat im Auftrag der KZ-Gedenkstätte den Besuch der ehemaligen Häftlinge in Mannheim mit der Kamera begleitet und Einzelgespräche mit den fünf Gästen aus Warschau geführt. Den daraus entstandenen Dokumentarfilm „Nie wieder diese Zeit“ konnten wir in seiner Endfassung am 12. April dieses Jahres im *Cinema Quadrat* erstmals der Öffentlichkeit zeigen. Gegen Spende ist der 80-minütige Film nun auch auf DVD in der Gedenkstätte erhältlich. Am 18.09.2016 werden wir ihn außerdem nochmals im Anschluss an die monatliche Sonntagsöffnung in Sandhofen zeigen.

Der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen bedankt sich herzlich bei Sofia Samoylova, dem Offenen Kanal Ludwigshafen sowie dem Cinema Quadrat für die Realisierung dieses Filmprojekts.

Geschichts-AG der KZ-Gedenkstätte an der Gustav-Wiederkehr-Schule

Seit 2014 bietet die KZ-Gedenkstätte in Kooperation mit der Gustav-Wiederkehr-Schule eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 4 der GWS an, in der das Thema Nationalsozialismus kindgerecht behandelt wird und die Schüler_innen behutsam mit der KZ-Gedenkstätte vertraut gemacht werden. 2016 wurde die AG zum dritten Mal erfolgreich durchgeführt.

In Absprache mit Schulleiterin Sibille Krappel haben wir bereits 2013 das pädagogisch-didaktische Konzept für die Arbeitsgemeinschaft erarbeitet, in der den Kindern basale Kenntnisse über die Geschichte des Nationalsozialismus, die nationalsozialistische Judenverfolgung, Zwangsarbeit und das KZ-Außenlager Sandhofen vermittelt werden. Im Mittelpunkt steht hierbei jedoch nicht das Erlernen reinen Faktenwissens. Vielmehr versteht sich die AG als ein – dem Alter der Kinder entsprechendes – niedrigschwelliges Angebot historischen Lernens, das thematisch um die Schwerpunkte Diskriminierung, Ausgrenzung und Verfolgung kreist und darauf abzielt, Kinder im Umgang mit Geschichte zu sensibilisieren, ihr politisches und demokratisches Bewusstsein zu schärfen und zu einer Orientierung an Menschenrechten zu motivieren. Das Thema Menschen- und Kinderrechte soll sozusagen die inhaltliche Klammer der Arbeitsgemeinschaft bilden.

Dabei wenden wir unterschiedlichste didaktische Methoden an, um verschiedene „Kanäle“ der Schüler_innen anzusprechen und einen altersgerechten Umgang mit den Themen zu ermöglichen. Dazu zählen etwa Gruppenarbeiten, das gemeinsame Besprechen kurzer und leicht verständlicher Texte, die Bearbeitung von Arbeitsblättern ebenso wie Audio- und Videobeiträge, Lernspiele, Basteln, Malen und andere kreative Elemente sowie die Veranschaulichung der Themeninhalte durch Fotos, Zeichnungen und Landkarten. Zeitstrahlen und Plakatwände dienen darüber hinaus als Orientierungshilfen. Bei der Behandlung des Themas Judenverfolgung arbeiten wir zudem mit dem von Inge Deutschkron verfassten Bilderbuch „Papa Weidt“ sowie Lernmaterialien aus dem Projekt „Nicht in die Schultüte gelegt“ des Berliner Anne-Frank-Zentrums, welche sich in idealer Weise in das der AG zugrundeliegende Konzept des „Lernens an Biographien“ integrieren lassen. Die auf ein Schulhalbjahr angelegte AG findet stets in einem Klassenraum der Gustav-Wiederkehr-Schule statt, um eine angenehme, den Kindern vertraute Lernumgebung zu schaffen. Vor Beginn des Kurses lädt die Schulleitung jedes Jahr alle interessierten Eltern der 4. Klassen zu einem Elternabend ein, an dem die Kursleiter_innen die Ziele, Inhalte und Methoden der Arbeitsgemeinschaft skizzieren und auf mögliche Bedenken der Eltern eingehen.

Thematisch werden in der AG – neben der direkten Beschäftigung mit Kinder- und Men-

schenrechten – die Prozesse der Diskriminierung, Ausgrenzung, Verfolgung und Ausbeutung im NS behandelt. Nach einer kurzen Thematisierung der „Vorgeschichte“ des Nationalsozialismus (Stichpunkte: Kaiserreich und Monarchie, 1. Weltkrieg, Weimarer Republik, Demokratie/Verfassung) befassen sich die Schülerinnen und Schüler in den folgenden Wochen und Monaten (selbstredend auf einem Niveau, das die Kinder weder kognitiv noch emotional überfordert) mit Themenkomplexen und Begriffen wie: Diktatur, NSDAP, Führerkult, Gleichschaltung, Verbote & Propaganda, Rassismus, Antisemitismus & Judenverfolgung, Kindheit im Nationalsozialismus (Hitlerjugend), Zweiter Weltkrieg sowie Zwangsarbeit. An die Behandlung des Themenfelds Konzentrationslager bzw. KZ-Außenlager Sandhofen werden die Kinder behutsam und über einen längeren Zeitraum hingeführt; ein Besuch der Gedenkstätte erfolgt erst in den letzten Wochen der AG.

Im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2013/2014 wurde die AG als Pilotprojekt erstmals durchgeführt; mittlerweile wurde sie fest in das Angebot der Gedenkstätte aufgenommen und konnte 2016 – geleitet von den ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen Nadja Kaiser, Thimo Heckel und Marco Brenneisen – bereits zum dritten Mal angeboten werden. Das didaktische Konzept war dabei auf Grundlage der Erfahrungen aus den beiden Vorjahren nochmals geringfügig überarbeitet worden.

Dass sich die AG mit dem Titel „Was hat ein Kaninchen mit unserer Geschichte zu tun?“[1] an der Gustav-Wiederkehr-Schule bereits jetzt etabliert hat und großes Interesse seitens der Schüler_innen besteht, zeigte sich schon an den beiden diesjährigen „Schnuppertagen“, an denen 20 Viertklässler_innen teilnahmen. So sehr wir uns auch über den regen Zuspruch freuten, brachte uns dies andererseits in die bedauerliche Lage, dass wir 2016 erstmals einige Kinder abweisen mussten, da die AG für die Arbeit mit einer kleineren Gruppe konzipiert ist und uns eine zweite AG weder organisatorisch noch finanziell möglich war. Letztlich konnten so zwölf Schülerinnen und Schüler an der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen, die erfreulicherweise alle bis Ende des Schuljahres dabei blieben. Insgesamt umfasste das Angebot dieses Jahr 19 AG-Tage, davon 17 „Sitzungen“ à 90 Minuten und zwei à 120 Minuten.

Wie bereits die beiden vorangegangenen Kurse war auch die diesjährige Arbeitsgemeinschaft wieder ein kleines Highlight unserer Gedenkstättenarbeit, da wir mit einer tollen Gruppe wissbegieriger Kinder arbeiten durften. Die AG-Leiter_innen zeigten sich ein ums andere Mal beeindruckt vom Vorwissen, das mehrere Kinder mitbrachten, ebenso wie von der regen Mitarbeit und Diskussionsfreudigkeit der Gruppe. Auch die schnelle Auffassungsgabe und die Fähigkeit einiger Kinder, zum Teil komplexe Zusammenhänge von alleine zu erkennen und zu interpretieren, überstieg deutlich unsere Erwartungen. Nicht nur bei

1 Der Titel bezieht sich nicht, wie oft angenommen, auf das Buch „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, sondern auf ein Lernspiel zum Thema Menschenrechte, bei dem die Kinder eingangs der Frage nachgehen, was ein Kaninchen zum Leben und Glücklichsein benötigt.

Lerninhalten mit biographischen Zugängen (z.B. zu Otto Weidt oder Inge Deutschkron, mehreren Zwangsarbeiter_innen sowie den Sandhofen-Häftlingen Andrzej Branecki und Mieczysław Wiśniewski) zeigten die Schüler_innen ein besonderes Gespür für das Leid der Verfolgten und stellten viele Fragen. Auch wollten die Kinder in manchen Lerneinheiten weitaus mehr in die Tiefe gehen, als von uns ursprünglich beabsichtigt. Beispielsweise wurde in einer AG-Sitzung spontan der Themenkomplex „Arisierung und NS-Profiteure“ behandelt, obwohl dies eigentlich überhaupt nicht vorgesehen war: Als wir am Beispiel der Deportationen nach Gurs die Inhaftierung und Verschleppung von Jüdinnen und Juden thematisierten, fragten die Schüler_innen gezielt nach, was mit dem Hab und Gut der Deportierten geschah, wer die Besitzgegenstände und Wohnungen der Verfolgten bekam und wie sich die Bevölkerung verhielt, als ihre jüdischen Nachbar_innen verschleppt wurden. Die Fragen der Kinder ebenso wie die auf unsere Antworten folgende lebhafte Diskussion beeindruckten uns (die AG-Leiter_innen) stark und bestärkten uns in der Annahme, dass die in weiten Teilen der Gesellschaft noch immer bestehende Einschätzung, Kinder dieses Alters seien zu jung für eine Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus, die Fähigkeiten der Kinder immens unterschätzt.

Das durchweg positive Fazit der AG-Leitung deckt sich nicht nur mit den positiven Rückmeldungen von Eltern und der Schulleitung; auch die Schülerinnen und Schüler selbst stellten der Arbeitsgemeinschaft ein sehr gutes „Zeugnis“ aus: Während des obligatorischen Eisessens am letzten AG-Tag bewerteten die Kinder (anonymisiert) den Kurs im Allgemeinen sowie die einzelnen Lerneinheiten im Speziellen mittels Schulnoten auf einem von uns vorgefertigten Fragebogen. Dabei gaben sie der AG im Durchschnitt die Gesamtnote 1,4; am besten gefiel den Schüler_innen die Arbeit mit dem Bilderbuch „Papa Weidt“ (Note 1,0), die Behandlung des Themas Zwangsarbeit (1,05) sowie der Besuch der KZ-Gedenkstätte (1,1). Darüber hinaus haben einzelne Kinder angeregt, die AG künftig über das komplette Schuljahr (statt nur ein Halbjahr) anzubieten, um die behandelten Themen noch zu vertiefen und um weitere kreative Elemente zu ergänzen.

Wir bedanken uns herzlich bei Frau Krappel und ihrem Kollegium für die erneut tolle Zusammenarbeit und freuen uns, dass die Arbeitsgemeinschaft „Was hat ein Kaninchen mit unserer Geschichte zu tun?“ mittlerweile ein fester Bestandteil des AG-Angebots der Gustav-Wiederkehr-Schule ist.

Die AG 2016 wurde wie im Vorjahr finanziell ermöglicht durch die Gedenkstättenförderung der Landeszentrale für politische Bildung [siehe unten], 2014 durch eine Förderung der Heinrich-Vetter-Stiftung.

Nähere Informationen zur AG können Sie einem Bericht der LpB aus dem Jahr 2014 entnehmen: http://www.gedenkstaetten-bw.de/ausgedenkstaette_ma_sandhofen.html

Zehn der insgesamt zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG "Was hat ein Kaninchen mit unserer Geschichte zu tun?" im Schuljahr 2015/2016 mit den drei Leiter_innen des Kurses

Besuch aus Bydgoszcz

Seit 25 Jahren besteht die Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und der polnischen Stadt Bydgoszcz. Anlässlich dieses Jubiläums fanden und finden 2016 in Mannheim zahlreiche Veranstaltungen der Stadt, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft (DPG) sowie der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit statt. In diesem Rahmen besuchte am 24. Juli eine Delegation aus Bydgoszcz auch die KZ-Gedenkstätte Sandhofen, begleitet von den Vorsitzenden der DPG Mannheim-Ludwigshafen, Gisela Medzeg und Piotr Pilkowski. Zu den Besucher_innen aus Polen zählte unter anderem der Schriftsteller Wiesław Trzeciakowski, der in dieser Woche in der Abendakademie über die polnisch-deutsche Geschichte der Stadt Bydgoszcz referierte und sich während seines Besuchs in Sandhofen sehr interessiert an der Arbeit der Gedenkstätte zeigte.

Wir gratulieren

Am 17. Mai 2016 wurde Bolesław Urbanski, der von September 1944 bis März 1945 im KZ Sandhofen inhaftiert war, in Warschau 90. Jahre alt. Der Verein KZ-Gedenkstätte gratuliert Herrn Urbanski herzlich zu seinem runden Geburtstag und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute, insbesondere Gesundheit und ein sorgenfreies Leben!

Impressum

KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.
Kriegerstraße 28
68307 Mannheim

http://www.kz-gedenkstaette-sandhofen.de

Auch auf Facebook

Postadressen:

[Spenden, Mitgliedschaft:]
c/o Stadtjugendring Mannheim e.V.
Karin Heinelt
Neckarpromenade 46
68167 Mannheim
karin.heinelt@sjr-mannheim.de

oder

[Führungsanfragen, Projekttage, Forschung, Sonstiges:]
c/o Stadtarchiv Mannheim – ISG
Hans-Joachim Hirsch
Collinistraße 1
68161 Mannheim
Tel. 0621-2937485
stadtarchiv.kz-gedenkstaette@mannheim.de

V.i.S.d.P.: Marco Brenneisen

Jahresdelegiertenkonferenz der LAGG: KZ-Gedenkstätte Sandhofen im neuen Sprecherrat vertreten

Mitte März fand in Bad Urach auf der Schwäbischen Alb die jährliche Delegiertentagung der *Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätte und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (LAGG)* statt. Neben den obligatorischen Berichten aus den Vereinen sowie aus dem Gedenkstättenreferat der Landeszentrale für politische Bildung stand dieses Jahr das Thema Jugendarbeit im Fokus. Darüber hinaus wurde eine neue Wahl- und Geschäftsordnung verabschiedet. Am Ende der Tagung wurde der Sprecherrat der LAGG turnusmäßig für zwei Jahre neu gewählt. In ihrem Amt bestätigt wurden Carola Grasse (Jüdisches Museum Emmendingen), Jost Grosspietsch (Freundeskreis Ehemalige Synagoge Sulzburg), Felix Köhler (KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz), Thomas Stöckle (Gedenkstätte Grafeneck) und Dr. Nicola Wenge (Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg/KZ-Gedenkstätte). Neu in den Sprecherrat ge-

wählt wurden Dr. Andrea Hoffend (Lernort Zivilcourage & Widerstand / Projekt Kislau), Dr. Martin Ulmer (Geschichtswerkstatt Tübingen / Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb) sowie mit Marco Brenneisen seit vielen Jahren erstmals wieder ein Vertreter der KZ-Gedenkstätte Mannheim-Sandhofen.

Der neu gewählte Sprecherrat der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg

Hintergrundinformationen:

Was ist die LAGG?

1994 trafen sich erstmals Vertreter_innen mehrerer Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen Baden-Württembergs in Mannheim, um sowohl über eine Vernetzung untereinander als auch über Möglichkeiten eines gemeinsamen Auftretens gegenüber der Landespolitik sowie in der Öffentlichkeit zu beraten. Dabei wurde der Beschluss gefasst, eine Landesarbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen, der nicht nur NS-Gedenkstätten, sondern sämtliche an einer Vernetzung interessierte Gedenkstätten in Baden-Württembergs angehören. Am offiziellen Gründungstreffen der *Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen (LAGG)* in Vaihingen an der Enz nahmen 1995 bereits knapp 30 Initiativen teil, darunter auch zahlreiche Gedenkstätten und Lernorte jüdischer Kultur und Geschichte. An den Orten einstiger Außenlager des KZ Natzweiler existierten zu dieser Zeit Gedächtnisorte mit Dauerausstellung im Eckerwald bei Schörzingen und in Mannheim-Sandhofen; die Gedenkstätte Bisingen eröffnete im folgenden Jahr. Die damals vielfach schon seit

mehreren Jahren bestehenden Initiativen in Kochendorf (Bad Friedrichshall), Haslach, Neckarelz (Mosbach), Hessental (Schwäbisch Hall), Leonberg und Vaihingen konnten bis Anfang der 2000er Jahre in ihren Orten die Einrichtung einer Gedenkstätte realisieren. Im Jahr 2010 wurde außerdem die Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen eröffnet.

Das Selbstverständnis sowie die Ziele der LAGG wurden 1995 in einer „Vaihinger Präambel" formuliert, die in überarbeiteter Form bis heute Gültigkeit besitzt. Darin heißt es einleitend:
„Erinnerung an Unterdrückung, an Verfolgung, Ermordung und Vernichtung von Menschen unter der Herrschaft des Nationalsozialismus zählt zu den wesentlichen Bestandteilen unserer politischen Kultur. Die Erinnerung an den Widerstand und an die Verweigerung gegenüber dem nationalsozialistischen Verbrecherregime ist unverzichtbarer Teil der Erziehung zu Demokratie und Achtung der Menschenwürde."

Zu den Aufgaben der Landesarbeitsgemeinschaft erklärt die Vaihinger Präambel, dass die LAGG
„die Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen in Baden-Württemberg [fördert], die die Erinnerung an Verfolgung und Widerstand während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft als ein zentrales Element ihrer Arbeit verstehen. […] Die LAGG vertritt gemeinsame Interessen ihrer Mitglieder gegenüber dem Land Baden-Württemberg und den Kommunen. Die LAGG kooperiert über die Landesgrenzen hinaus mit Einrichtungen,Organisationen und Verbänden, die vergleichbare Zielsetzungen haben."

Sozusagen als Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft fungiert dabei der Sprecherrat (nach heutiger Satzung bestehend aus 6-8 Mitgliedern), der auf der jährlich stattfindenden Delegiertenversammlung von den in der LAGG zusammengeschlossenen Gedenkstätten für die Dauer von zwei Jahren gewählt wird.

Bei Gründung der LAGG war es das vordergründige Ziel, eine dauerhafte finanzielle Förderung des Landes Baden-Württemberg für die Gedenkstättenarbeit im Land zu erreichen, da sich die Vereine und Initiativen damals noch weitgehend durch Mitgliedsbeiträge und Spenden sowie Zuschüsse der Kommunen und Landkreise finanzierten, was der Arbeit der Einrichtungen deutliche Grenzen setzte. Dem Engagement der LAGG (durch Gespräche mit den Landtagsfraktionen und eine intensive Öffentlichkeitsarbeit) war es schließlich zu verdanken, dass der Landtag im Dezember 1995 erstmals einen „Sonder-Etat" von 150.000 DM für die Gedenkstätten beschloss und die finanzielle Förderung der Erinnerungsarbeit in den folgenden Jahren einen festen Posten im Landeshaushalt erhielt. Auch die Gründung eines Gedenkstättenreferats bei der Landeszentrale für politische Bildung (LpB) geht unmittelbar auf einen Vorschlag des damaligen LAGG-Sprecherrats zurück. Daraus entwickelte sich eine Struktur, die bis heute erhalten geblieben ist: Die Landesarbeitsgemeinschaft kooperiert eng mit dem LpB-Gedenkstättenreferat (ehemals unter der Leitung von Konrad Pflug; seit einigen Jahren von Sibylle Thelen), welches sozusagen eine Scharnierfunktion zwischen den Gedenkstätten und der Landesverwaltung/-politik einnimmt.
Über die Mittelvergabe an die einzelnen Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen entscheidet innerhalb des vom Land festgelegten Finanzrahmens ein sechsköpfiger Förderbeirat, der paritätisch mit Vertreter_innen der Landeszentrale und des LAGG-Sprecherrats besetzt ist.

Vor fünf Jahren konnte – nach öffentlichen Appellen und fruchtbaren Gesprächen des Sprecherrats mit den Landtagsfraktionen – eine längst überfällige stufenweise Erhöhung der Landesförderung für die Gedenkstättenarbeit in Baden-Württemberg erreicht werden, die der sowohl quantitativen als auch qualitativen Weiterentwicklung der Gedenkstätten zunehmend Rechnung trägt. Denn nicht nur ist die Zahl der Gedenkstättenvereine im Bundesland mittlerweile auf über 70 gestiegen;[2] auch haben sich die selbst gestellten Aufgaben sowie die gesellschaftlichen und politischen Erwartungen an die Einrichtungen seit Gründung der LAGG deutlich erhöht. Als immer professioneller ausgerichtete Lern- und Gedächtnisorte mit lokalem/regionalem Fokus haben sich die überwiegend ehrenamtlich arbeitenden Gedenkstätten in den vergangenen zwanzig Jahren zu einer festen Säule der historisch-politischen Bildungsarbeit entwickelt.

Die LAGG ist – repräsentiert durch durch den Sprecherrat – in verschiedenen Gremien auf Landes- und Bundesebene vertreten und fördert in Zusammenarbeit mit dem Gedenkstättenreferat der LpB die Vernetzung sowie Weiterentwicklung ihrer Mitglieder. So bestehen zur Zeit etwa ein Arbeitskreis Jugendarbeit, ein Arbeitskreis Archivarbeit sowie ein Arbeitskreis der Gedenkstätten an Orten ehemaliger Natzweiler-Außenlager, der wiederum mit der Gedenkstätte Natzweiler-Struthof im Elsass kooperiert und die deutsch-französische Zusammenarbeit künftig intensivieren möchte.[3]

Wie fördert das Land Baden-Württemberg die Arbeit der Gedenkstätten finanziell?

Bis 2010 stand den – zu dieser Zeit knapp 70 – Gedenkstätten eine jährliche Fördersumme von 200.000 € zur Verfügung; im Jahr darauf wurde der Betrag erstmals um 100.000 € erhöht. So erfreulich die grundsätzliche Bereitschaft der Landespolitik zu einer Erhöhung der Zuschüsse auch war, bedeutete diese für die Gedenkstätten nur eine unwesentliche Verbesserung. Der Sprecherrat der LAGG erarbeitete daher ein Stufenmodell für eine weitere Erhöhung der Zuschüsse, das nach Zustimmung der Jahresdelegiertenkonferenz an die Landespolitik herangetragen wurde. Die Vorschläge fanden nach ausführlichen Gesprächen mit den gedenkstättenpolitischen Sprecher_innen der Parteien letztlich fraktionsübergreifend Unterstützung und wurden weitgehend in den Staatshaushaltsplan aufgenommen. Im Jahr 2017 wird die letzte Stufe dieses Modells erreicht, wodurch den Gedenkstätten sowie dem Gedenkstättenreferat der LpB ein jährlicher Gesamtbetrag von 750.000 € zur Verfügung stehen wird.

Im Zuge der Mittelerhöhung wurde in den vergangenen Jahren auch die Verteilung der Fördermittel neu geregelt: Die Gedenkstätten Oberer Kuhberg (Ulm) und Grafeneck erhalten als größte Gedenkstätten in Baden-Württemberg mit überregionaler Bedeutung bereits seit einigen Jahren eine gesonderte Basisförderung, die dem Bedarf der beiden Einrichtungen zumindest ansatzweise gerecht wird. Für alle anderen Gedenkstätten war es bis vor wenigen Jahren lediglich möglich, Förderanträge für einzelne Projekte zu stellen. Durch die Mittelerhöhungen seit 2014 bieten sich den Ge-

2 Zu den zuletzt in die LAGG aufgenommenen Initiativen zählt übrigens auch der Mannheimer *Arbeitskreis Justiz und Geschichte des Nationalsozialismus in Mannheim e.V.* (AK Justiz), der seit Anfang 2016 Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft ist.

3 Genauere Informationen hierzu werden wir im nächsten Rundbrief bekanntgeben.

denkstätten jedoch mittlerweile weitere Möglichkeiten: So erhalten nun alle gemeinnützigen Einrichtungen auf Antrag einen jährlichen Sockelbetrag von 1.000 Euro, der sich unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. Gebäudekosten, Zahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden, Besucherzahlen etc.) auf bis zu 3.000 Euro erhöhen kann. Zusätzliche Projektanträge können dennoch weiterhin gestellt werden. Seit 2016 ist es außerdem möglich, (ebenfalls unter gewissen Prämissen) einen Betrag von bis zu 6.000 Euro für Personalkosten zu erhalten. Die Gedenkstätten können dadurch „Mini-Jobs" auf 450-Euro-Basis vergeben, was für die ehrenamtlich getragenen Einrichtungen eine deutliche Entlastung mit sich bringen kann. Die KZ-Gedenkstätte Sandhofen erfüllt die geforderten Voraussetzungen und konnte im April dieses Jahres einen Mitarbeiter auf Basis einer geringfügigen Beschäftigung einstellen. Die LAGG setzt sich dafür ein, dass die zuletzt positive Entwicklung der Landesförderung in den kommenden Jahren fortgeführt wird und eine weitere Erhöhung der Landeszuschüsse realisiert werden kann (siehe unten stehende Pressemitteilung des Sprecherrats).

Pressemitteilung des Sprecherrats der LAGG vom 06.07.2016

Fraktionsübergreifend: Unterstützung der Erinnerungsarbeit in Baden-Württemberg

Auf Einladung der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (LAGG) haben sich Landtagsabgeordnete von Bündnis90/Die Grünen, der CDU, FDP und SPD zum sechsten Mal zu einem interfraktionellen Austausch mit dem Sprecherrat der LAGG getroffen. Im Mittelpunkt des Gesprächs, das am 30. Juni 2016 im Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart stattfand, standen die Berichte der LAGG über die Gedenkstättenarbeit im Land. Der Sprecherrat hob positiv die fraktionsübergreifende Unterstützung der Politik für die zumeist ehrenamtliche Arbeit an den mehr als 70 Gedenkstätten im Land hervor. Er würdigte zugleich die mehrmalige Erhöhung der Landesförderung für die Gedenkstätten in den vergangenen fünf Jahren. Baden-Württemberg ist das einzige Bundesland mit einer derart umfangreichen und vielfältigen Gedenkstättenlandschaft. Bei dem Treffen, an dem Manfred Kern und Willi Halder für die Grünen, Sabine Kurtz (CDU), Dr. Timm Kern (FDP) und Gabi Rolland (SPD) teilnahmen, ging es auch um die aktuelle Situation der Gedenkstätten im Land sowie deren künftige Weiterentwicklung und Förderung. Für die Landeszentrale für politische Bildung (LpB), die vom Landtag seit 1996 mit der Koordination der Gedenkstättenförderung beauftragt ist, nahmen Direktor Lothar Frick und der Fachbereich Gedenkstättenarbeit an der Besprechung teil, das Haus der Geschichte war mit seinem Leiter, Prof. Dr. Thomas Schnabel, vertreten. Bei dem Treffen wurde vereinbart, den fraktionsübergreifenden Austausch zur Erinnerungsarbeit im Land auch künftig zu pflegen. Konsens war die Bedeutung der Gedenkstätten und ihrer Vermittlungsarbeit in einer Demokratie. Angeregt wurde zudem, das Gedenkstättenkonzept für die Jahre 2018 – 2020 fortzuschreiben und die Arbeit der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen und

ihren Beitrag zur Aufarbeitung und Erinnerungskultur im Land in die Fraktionen hineinzutragen.
So wurde etwa im vergangenen Jahr landesweit an zahlreichen Orten vernetzt mit der Gedenkstätte Grafeneck an den Beginn der NS-„Euthanasie“ vor 75 Jahren erinnert.
Einigkeit bestand darüber, dass die Unterstützung des neuen Lernortes Kislau auch weiterhin in dem erforderlichen Umfang stattfinden soll.

Zu dem Austausch am 30. Juni 2016 waren alle Fraktionen im Landtag von Baden-Württemberg eingeladen. Von der AfD wurde die Einladung nicht wahrgenommen.

Publikation der LpB zu Widerstand und Verfolgung in Baden-Württemberg

In der Schriftenreihe der Landeszentrale für politischen Bildung Baden-Württemberg ist jüngst ein Buch erschienen, das sich mit der NS-Geschichte und Erinnerungskultur im deutschen Südwesten befasst. Der von Prof. Dr. Peter Steinbach, Thomas Stöckle, Sibylle Thelen und Prof. Dr. Reinhold Weber herausgegebene Sammelband „Entrechtet – verfolgt – vernichtet“ bietet in zahlreichen Beiträgen auf knapp 500 Seiten einen Einblick in das Thema Verfolgung und Widerstand im heutigen Baden-Württemberg und skizziert außerdem die „Nach-“ und Erinnerungsgeschichte der einzelnen behandelten Themen. Dazu zählen etwa der frühe politische Widerstand und dessen Zerschlagung (am Beispiel des Mössinger Generalstreiks sowie des KZ Oberer Kuhberg), die „Arisierung“ jüdischen Eigentums (am Beispiel Mannheims) und die Deportationen nach Gurs im Oktober 1940, die „Euthanasie“-Morde in Grafeneck, die Verfolgung der Sinti und Roma sowie das Themenfeld Zwangsarbeit und KZ-Außenlager in Südwestdeutschland.

Auch interessierten Leserinnen und Lesern ohne fundierte Fachkenntnisse bieten die Überblicksdarstellungen einen leicht verständlichen, aber dennoch detailreichen Einstieg in die Thematik NS-Verfolgung und Erinnerungskultur.

Der Sammelband kann über die Homepage der LpB bezogen werden, ist aber auch in der KZ-Gedenkstätte Sandhofen erhältlich.

[Peter Steinbach/Thomas Stöckle/Sibylle Thelen/Reinhold Weber (Hgg.): Entrechtet – verfolgt – vernichtet. NS-Geschichte und Erinnerungskultur im deutschen Südwesten, Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Band 45, Stuttgart 2016. 462 Seiten. 6,50 € (E-Book kostenlos)]

Handreichung für den Schulunterricht: LpB-Publikation zu Gedenkstätten

Eine weitere Publikation der Landeszentrale für politische Bildung möchten wir insbesondere Lehrer_innen und anderen im pädagogischen Bereich tätigen Personen ans Herz legen: Die LpB-eigene Zeitschrift „Politik & Unterricht“ widmet sich in der Ende 2015 erschienen Ausgabe dem Thema „Gedenkstätten. Lernen und Gedenken an Orten nationalsozialistischer Gewalt“. Die Autorin Dr. Anette Hettinger (Akademische Oberrätin im Fach Geschichte und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg) hat darin zu drei Hauptthemenbereichen Texte, Materialien und Arbeitsanregungen für Schüler_innen zusammengestellt: Baustein A widmet sich den frühen Konzentrationslagern und dem Machtausbau des NS-Regimes durch Terror; in Baustein B werden Aspekte der NS-Rassenideologie und ideologisch begründete NS-Verbrechen in Südwestdeutschland behandelt; Baustein C befasst sich mit Zwangsarbeit und Konzentrationslagern in Baden und Württemberg zwischen 1943 und 1945. Ergänzende Materialien zu allen Bausteinen finden sich außerdem auf der Homepage der Landeszentrale.

Die Handreichung ermöglicht eine regional- und lokalgeschichtliche Verankerung des Geschichtsunterrichts zum Thema Nationalsozialismus und eignet sich darüber hinaus besonders gut für die Vor- oder Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuchs.

Die Zeitschrift ist bei der LpB kostenlos erhältlich.

[Politik und Unterricht, Heft 4/2015: Gedenkstätten. Lernen und Gedenken an Orten nationalsozialistischer Gewalt, Stuttgart 2015.]

Ankündigung: Jährliche Gedenkfeier für die Opfer des KZ Sandhofen

Die Gedenkfeier um den Jahrestag der Errichtung des KZ-Außenlagers Mannheim-Sandhofen findet dieses Jahr am 6. Oktober um 18 Uhr statt. Thematischer Schwerpunkt der diesjährigen Gedenkveranstaltung ist die kleine Zahl bisher weitgehend unbekannter jüdischer Häftlinge des KZ-Außenlagers, über die wir in den vergangenen Monaten und Jahren einige Informationen zusammentragen konnten.

Sofern die Wetterverhältnisse es zulassen, werden die Redebeiträge vor der Gedenktafel an der Frontseite des Schulgebäudes verlesen, wo auch die Kranzniederlegung stattfinden wird.

Im Anschluss werden Mitglieder des Arbeitskreises in der Gedenkstätte mit einem Kurzvortrag an die jüdischen Häftlinge im KZ Sandhofen erinnern.

Die Gedenkfeier ist dieses Jahr Bestandteil der Mannheimer Bündnisorganisationstage „Vielfalt im Quadrat“ und wird veranstaltet in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Mannheim, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar sowie der Gustav-Wiederkehr-Schule.

„Der Dachdecker von Birkenau“ - Filmvorführung in der KZ-Gedenkstätte

Am 20. November 2016 wird der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. im Anschluss an die monatliche Sonntagsöffnung den 105-minütigen Dokumentarfilm „Der Dachdecker von Birkenau“ des Filmemachers Johannes Kuhn zeigen. Der Eintritt ist frei.

Wir geben im Folgenden die Filmbeschreibung des Regisseurs wieder:

„An das Gute erinnert man sich gerne“, sagt Mordechai Ciechanower, „doch ich vergesse auch nicht das Schlechte.“ Wie sollte er die Ermordung seiner Mutter und seiner beiden Schwestern vergessen, von denen er sich an der Rampe von Auschwitz-Birkenau trennen musste? Er selbst überlebte das Konzentrations- und Vernichtungslager im Dachdeckerkommando. Mordechai Ciechanower, der mit seiner Familie in Israel lebt, stammt aus dem polnischen Städtchen Maków Mazowiecki. Er hat sich vorgenommen, seine Erinnerungen weiterzugeben, solange er atmen kann und löst damit ein Versprechen ein, das er jenen gab, die nicht überleben durften. In Johannes Kuhns Dokumentarfilm „Der Dachdecker von Birkenau“ sucht der (beim Dreh) 89-jährige Zeitzeuge auch alle weiteren Orte auf, an die er nach anderthalb Jahren Auschwitz verschleppt wurde: Stutthof, Hailfingen/Tailfingen, Dautmergen und das berüchtigte KZ Bergen-Belsen. Am Ort des DP-Lagers Feldafing schließlich wird eine schöne Erinnerung wach: die überraschende Begegnung mit seinem totgeglaubten Vater wenige Wochen nach der Befreiung.

An jeder der Stationen kommt der engagierte Protagonist mit Menschen vor Ort ins Gespräch und beweist, dass Hass dem einst Gehassten fremd ist. Mordechai Ciechanower beeindruckt durch eindringliche Schilderungen, seine Musikalität und – trotz allem, was er in seiner Jugend durchmachen musste – durch Humor und Optimismus.

Modernisierung des „Raums der Biographien“ in Aussicht

Wer in den vergangenen Monaten die Gedenkstätte besuchte, musste leider feststellen, dass im Raum der Biographien derzeit einige Hörstationen defekt sind und die entsprechenden Audiobeiträge nicht abgerufen werden können. Unverkennbar nagt an den im Jahr 2006 angebrachten MP3-Playern nach zehn Jahren der Zahn der Zeit, weshalb wir uns für eine Modernisierung der Hörstationen entschieden haben: In den kommenden Wochen wird die Stadt Mannheim die Gedenkstätte mit einem Internetzugang versorgen; die Audiobeiträge können dann via QR-Code mit dem eigenen Smartphone aufgerufen und weiterhin über Kopfhörer angehört werden. Für Besucher_innen ohne Smartphone wird die Gedenkstätte eine kleine Anzahl Leihgeräte

zur Verfügung stellen.
Die an den Hörstationen in deutscher Übersetzung abrufbaren Erinnerungsberichte der ehemaligen Häftlinge Andrzej Branecki, Eugeniusz Szobski, Jerzy Czuj, Edward Majewki, Władisław Kostrzeński, Marian Marchewka, Zdzisław Siwak und Jerzy Kubicki sind außerdem mittlerweile auch auf unserer Homepage unter dem Reiter „Audio“ hinterlegt.

Termine

15.09.2016, Georg-Lechleiter-Platz (Schwetzinger Straße), 18 Uhr
Gedenkfeier für die Mitglieder der antifaschistischen Lechleiter-Gruppe. Veranstaltung der VVN/BdA

18.09.2016, KZ-Gedenkstätte Sandhofen
Sonntagsöffnung von 14-17 Uhr; kostenlose Führung um 14:30 Uhr.
Im Anschluss: **Film: *„Nie wieder diese Zeit. Das Vermächtnis von fünf ehemaligen KZ-Häftlingen aus Polen – 70 Jahre nach der Inhaftierung und Zwangsarbeit in Mannheim“*** (82 Min.)

06.10.2016, KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 18 Uhr
Jährliche **Gedenkfeier für die Opfer des KZ-Außenlagers Mannheim-Sandhofen**
Dieses Jahr mit dem Schwerpunkt „Jüdische Häftlinge im KZ Sandhofen“. Veranstaltung in Kooperation mit der Gustav-Wiederkehr-Schule, der Jüdischen Gemeinde Mannheim und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar

16.10.2016, KZ-Gedenkstätte Sandhofen
Sonntagsöffnung von 14-17 Uhr; kostenlose Führung um 14:30 Uhr
Im Anschluss: **Vortrag** von Marco Brenneisen: ***Von den „Opfern in dunkler Zeit“ zur „lebendigen Gedenkkultur“: Die Erinnerung an die Außenlager des KZ-Natzweiler von 1945 bis heute***

22.10.2016, Mahnmal auf den Planken (Kubus), 19:00 Uhr
Gedenkfeier für die Opfer der Deportation nach Gurs am 22. Oktober1940.
Veranstaltet von der Jüdischen Gemeinde Mannheim und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar.

13.11.2016, Hauptfriedhof
Gedenkfeier der *AG Entmilitarisierter Volkstrauertag* (u.a.: DGB Nordbaden, VVN-BdA, DFG-VK, Freireligiöse Gemeinde, KZ-Gedenkstätte Sandhofen)

18.11.2016, Stadtarchiv Mannheim -ISG, Collini-Center, Friedrich-Walter-Saal, 19:00 Uhr

Vortrag von Sven Felix Kellerhoff (Berlin): ***„Mein Kampf" - Die Karriere eines deutschen Buches***. Veranstaltung des Stadtarchivs Mannheim-ISG in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

20.11.2016, KZ-Gedenkstätte Sandhofen
Sonntagsöffnung von 14-17 Uhr; kostenlose Führung um 14:30 Uhr.
Im Anschluss: **Film:** ***Der Dachdecker von Birkenau*** (105 Min.). [Dokumentarfilm über Mordechai Ciechanower, Überlebender der Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Stutthof, Hailfingen, Dautmergen und Bergen-Belsen]

18.12.2016, KZ-Gedenkstätte Sandhofen
Sonntagsöffnung von 14-17 Uhr; kostenlose Führung um 14:30 Uhr.

06.01.2017, CC Rosengarten
Infotisch der KZ-Gedenkstätte Sandhofen beim Neujahrsempfang der Stadt Mannheim (geplant)

15.01.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen
Sonntagsöffnung von 14-17 Uhr; kostenlose Führung um 14:30 Uhr.

27.01.2017, Stadthaus N 1
Gedenkfeier der Stadt Mannheim am *Tag des Gedenkens für die Opfer des Nationalsozialismus*
Themenschwerpunkt 2017: Politischer Widerstand in Mannheim 1933-1945

19.02.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen
Sonntagsöffnung von 14-17 Uhr; kostenlose Führung um 14:30 Uhr.

Weitere Veranstaltungen (unter anderem im Rahmen von Sonntagsöffnungen) werden auf unserer Homepage, in der Tagespresse sowie via Facebook bekanntgegeben.

Die KZ-Gedenkstätte unterstützen – Mitglied im Verein werden!

Seit 1990 pflegt die KZ-Gedenkstätte Sandhofen die Erinnerung an das 1944/45 in der Sandhofener Friedrichschule untergebrachte Außenlager des KZ Natzweiler. Die überwiegend polnischen Häftlinge, die nach Niederschlagung des Warschauer Aufstands gegen die deutschen NS-Besatzer im August/September 1944 ins KZ Dachau verschleppt wurden, waren als Zwangsarbeiter in der LKW-Produktion bei Daimler-Benz in Mannheim-Waldhof eingesetzt.

Unser besonderes Anliegen ist der Kontakt zu ehemaligen Häftlingen sowie das Gedenken an ihre Leidenszeit. Darüber hinaus ist die KZ-Gedenkstätte bemüht, die NS-Terrorherrschaft, die Verfolgung von Regime-Gegner_innen sowie den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in unserer Stadt nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dabei wollen wir

in Zukunft eng mit dem NS-Dokumentationszentrum zusammenarbeiten, das nach dem Umzug des Stadtarchivs Mannheim – Institut für Stadtgeschichte am neuen Standort im Ochsenpferchbunker in der Neckarstadt-West (MARCHIVUM) eingerichtet werden soll.

Um diese Ziele zu erreichen, veranstalten wir Führungen von Schulklassen, Gruppen sowie Einzelbesucher_innen durch die Dauerausstellung in der Gedenkstätte. Pädagogische Projekte richten sich an Kinder und Jugendliche. Sehr eindrucksvoll sind stets die von uns organisierten Besuche ehemaliger Häftlinge und ihrer Angehörigen. Außerdem führt die Gedenkstätte Vorträge, Ausstellungen, Filmvorführungen und Exkursionen durch. Dabei sucht sie die Kooperation mit gleichgerichteten Organisationen und Initiativen in der Stadt. Auf Landesebene sind wir über die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen (LAGG) vernetzt und werden dabei von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg unterstützt.

Träger der Einrichtung ist der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., in dem neben zahlreichen Einzelpersonen auch der Stadtjugendring Mannheim und das Stadtarchiv Mannheim-ISG vertreten sind. Um unsere Arbeit erfolgreich weiterführen zu können, versuchen wir jetzt, unsere Basis zu verbreitern. Deshalb wollen wir verstärkt um Mitgliedschaft in unserem Verein werben.

Dabei geht es einerseits darum, aktive Mitstreiter_innen zu gewinnen. Sie können sich z.B. in dem Arbeitskreis (AK) engagieren, der die Arbeit der Gedenkstätte im Wesentlichen organisiert und trägt. Der AK tagt monatlich, übernimmt die Aufsicht bei den Sonntagsöffnungen, plant die Aktivitäten und führt die Veranstaltungen durch.

Wer sich nicht so weit einbringen will oder kann, ist trotzdem zur Mitgliedschaft eingeladen. Denn wichtig ist auch die finanzielle Förderung des Vereins. Nur regelmäßige Einnahmen lassen eine kontinuierliche Arbeit der Gedenkstätte zu. Neben Zuschüssen der Stadt und des Landes beruht unser Budget maßgeblich auf den Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Hier gilt es, unser Potenzial noch besser auszuschöpfen.

Eine breitere Verankerung des Vereins in der städtischen Gesellschaft erleichtert überdies die Realisierung unserer Projekte, die auf öffentliche Akzeptanz und politische Unterstützung unverzichtbar angewiesen sind. Je mehr Menschen durch ihre Mitgliedschaft ihr Interesse an der Gedenkstätte unter Beweis stellen, desto erfolgreicher können wir unsere Aufgaben wahrnehmen.

Deshalb: Werden Sie jetzt Mitglied im Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen!

P.S.: Der Verein ist gemeinnützig – Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Mandatsreferenz-Nr.: 000_ _ _ _ _ _ (wird vom Verein vergeben)

Beitritsserklärung für den Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.

Ich möchte hiermit dem Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. beitreten als

- Fördermitglied mit mindestens Euro 20,-- / jährlich
- Juristische Person mit mindestens Euro 30,-- / jährlich

Name: .....Vorname: ….....

Anschrift: .....

….....

Telefon: .....Email:.....

Ich bin damit einverstanden, dass mein Jahresbeitrag eingezogen wird. Der freiwillige Austritt erfolgt durch schriftliche Anzeige an den Vorstand. Der Austritt ist nur zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 3 Monaten zulässig.

…..... .....

Ort, Datum Unterschrift/en

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige/n ich/wir den Verein KZ Gedenkstätte Sandhofen e.V. den von mir/uns zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag in Höhe von

…..... Euro

bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos

Kreditinstitut .....

IBAN: .....

BIC: .....

mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Mitgliedsbeitrag wird jeweils am 20.07. des lfd. Jahres eingezogen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

….....

Vor- und Zuname, Straße, PLZ, Ort

….....

Ort, Datum Unterschrift/en